

## Zwischenbericht des Zentrums „Ümüt Nadjeshda“

Philipp Klaus

Mein erster Arbeitstag im Kinderrehabilitationszentrum stellte für die Kinder zugleich den ersten Schultag dar. Ich war positiv überrascht, wie viel Herzlichkeit von Seiten der Betreuer bzw. Lehrer, den Schülern entgegengebracht wurde. Auf jedem Gesicht war ein Lächeln zu sehen, was mir einen sehr schönen Beginn meines Freiwilligendienstes verschaffte.

Ich benötigte einige Tage um mich in der mir zugewiesenen dritten Klasse zurechtzufinden. Vor allem die Arbeit mit Raym und Adilla (Hyperaktiv) stellte sich als anstrengend heraus, da es schwierig ist auf die speziellen Bedürfnisse dieser beiden Kinder einzugehen. Des Weiteren waren die Behinderungen innerhalb der Klasse sehr unterschiedlich: Einige Kinder waren in der Lage zu lesen sowie zu rechnen, während andere große Probleme hatten sich überhaupt zu artikulieren.

Ich finde es sehr gut, dass trotzdem versucht wird auf die jeweiligen individuellen Ansprüche im Maß des Möglichen einzugehen. Der Unterrichtsplan war sehr vielfältig. Es war interessant zu beobachten, wie die unterschiedlichen Kinder in bestimmten Fächern eine große Begeisterung aufweisen. Adilla zum Beispiel liebte es zu zeichnen, oder sich im Allgemeinen mit Farben und bunten Gegenständen zu beschäftigen. Gulnasa hingegen hatte sehr viel Freude während der Reittherapie, obwohl sie sonst kaum in der Lage war Empfindungen zu äußern.



Ich bewundere die Motivation, mit welcher meine Klassenlehrerin Anara jeden Tag aufs neue die Schule betrat und versucht den Kindern einen optimalen Tag zu schenken. Ich konnte einiges von ihr Lernen kann, was den Umgang mit Menschen betrifft.

Während meiner Zeit hatte ich jedoch auch die Möglichkeit, „Nadjeshda“ als komplexe Einrichtung über meine dritte Klasse hinaus kennenzulernen. Ich empfand es als sehr schön, dass am Morgen, bevor der Unterricht in den jeweiligen Klassen beginnt, alle Kinder zu einem gemeinsamen Morgenkreis zusammenkommen, um etwas zu singen und so fröhlich in den Tag zu starten.

Aufgrund meiner Nachtschichten hatte ich die Chance einen Teil der Kinder über den Schulalltag hinaus begleiten zu können. In der Wohngruppe wurde versucht den Betreuten einen einigermaßen ausgefüllten Nachmittag zu gestalten, auch wenn dieses infolge der mangelnden Spielzeuge nicht immer einfach war. Außerdem haben die Kinder einen warmen und sicheren Schlafplatz, was in Kirgisistan nicht immer der Fall sein muss.

Innerhalb der Woche verbrachte ich einige Tage im „Janosch Korcak“ Center, um dort mit einer Band aus Betreuten zu musizieren. Es ist toll zu merken, wie das Singen oder Schlagzeug spielen

diese Menschen erfüllt. Nach wenigen Tagen hatte unsere Band sogar den ersten Auftritt., was zeigte, wie sehr „Nadjeshda“ bemüht ist, die Betreuten in einer gewissen Weise im normalen Alltag zu integrieren. Mit jener Musikgruppe hatte ich danach noch eine Vielzahl weiterer Auftritte, zum Teil sogar auf Galen in Fünf-Sterne-Hotels, oder an anderen Schulen, was einen meinen Gesamtindruck auf Kirgistan bezogen um einiges erweiterte.

Ich mochte den Umgang mit den Betreuten unserer Band, da ich nicht direkt mit ihnen arbeitete, sondern eher ein Hobby teilte, wodurch eine freundschaftliche Ebene entstand.

Zum Jahreswechsel wechselte auch die Leitung meiner Klasse, aufgrund einer Krankheit Anaras. Dieses Ereignis war gravierend für die Kinder, da ihre vertrauteste Person plötzlich fehlte und eine Lücke hinterließ. Selbstverständlich stand auch Gulnur, die neue Lehrerin, Anara in keiner Weise nach, was die Bemühungen im Umgang mit den Kindern betraf, dennoch war des Klassenklima in den ersten Wochen nach diesem Umbruch ziemlich unruhig. Die Kinder reagierten äußerst sensibel auf die Veränderungen und artikulierten ihre Unzufriedenheit bzw. Verwirrung mit auffallendem Verhalten.

In der zweiten Jahreshälfte ergab sich für mich die Möglichkeit dem Werklehrer des Zentrums für etwa zwei Wochen zur Hand zu gehen. In dieser Zeit bastelte ich sehr viel mit den Kindern der Werkoberstufe und besuchte zudem jeden Tag eine der Klassen im Zentrum, um den Kunstunterricht zu gestalten. Es galt zumeist das Motto, je bunter desto besser. Vor allem in künstlerischen Bereichen können sich die Kinder frei nach ihrem Charakter ausleben und

zeigen wer sie sind. Dementsprechend gutzuheißen ist der Kunstunterricht im Allgemeinen bei der Arbeit mit behinderten Kindern.

Am Ende meines Freiwilligendienstes fuhr das Zentrum für eine Woche zum Issyk-Kul mir oblag gemeinsam mit einer anderen Freiwilligen die Obhut für ein gehbehindertes Mädchen. Die dort gesammelten Eindrücke waren einmalig, weil die Reise ein Konglomerat aus Urlaub und Arbeit darstellte. Auf der einen Art und Weise stand selbstverständlich die zu tragende Verantwortung im Vordergrund, zugleich jedoch herrschte ein vehement entspanntes Klima zwischen Kindern und Betreuern.



Zusammenfassend kann gesagt werden, es ist gut, dass es eine Organisation wie „Nadjeshda“ gibt, zumal ich sicher bin, dass sie eine bessere Alternative als staatliche Behindertenheime bietet. Ich denke, dass noch viel mehr helfende Hände gebraucht werden könnten, um die Betreuung der Kinder zu optimieren. Auch wenn es an manchen Tagen sehr anstrengend ist, bin ich froh meinen Teil beitragen zu haben, dass Menschen, welche es nicht so leicht haben wie ich, die Möglichkeit auf ein lebenswertes Dasein bekommen. Auch wenn niemals vergessen werden darf, dass die Arbeit mit behinderten Menschen in Kirgisistan etwas anderes ist, als in Deutschland oder Europa, weil es dem gesamten Land an Mitteln sowie an dem notwendigen sozialen Interesse mangelt.